

«Wir sind nicht blauäugig»

Der Berner Zeitung «Der Bund» droht das baldige Aus. Ein Komitee kämpft aber weiter für den Erhalt des traditionsreichen Blattes.

Oliver Baumann, Bern

Mit einer Werbekampagne, der Gründung eines Vereins und einer Umfrage bei seinen inzwischen 13 000 Mitgliedern will das Komitee «Rettet den Bund» die Medienvielfalt auf dem Platz Bern sichern.

Seit gestern Mittwoch verkündet ein grimmig dreinblickender Kuno Lauener auf Plakaten, die in Bern an «jeder zweiten Ecke» (so die Initianten) hängen: «Der «Bund» gehört zum Besten, was Züri West zu bieten hat.» Der bekannte Berner Sänger wirbt damit für den Erhalt der traditionsreichen Hauptstadt-Zeitung. Die Kampagne sei eine erste Antwort auf die Frage, wie das Ende vergangenen Jahres gegründete Komitee das vom Aus bedrohte Blatt retten will, sagte FDP-Grossrat Christoph Stalder.

Die Plakataktion wurde mit Spendengeldern finanziert. Musiker Lauener hat zwar sein Gesicht für die Kampagne zur Verfügung gestellt, will aber keine weiteren Auskünfte zu seinem Engagement für die Zeitung «Bund» geben, liessen die Initianten verlauten.

Gleichzeitig gab das Komitee gestern die Gründung des Vereins «Berner Medienvielfalt» für den kommenden Mai bekannt. Der Verein, so Andreas Lüthi vom Unterstützungskomitee, «soll schnell zu einer zweiten soliden Basis werden, die gegen das drohende Pressemonopol im Grossraum Bern kämpft».

Welche konkreten Ziele der Verein genau verfolgt, wurde indes noch nicht klar. Denkbar wäre aber, dass aus ihm später eine Stiftung hervorgeht, welche die Trägerschaft für den «Bund» oder ein Nachfolgemedium übernehmen könnte. Dazu fehlt zurzeit aber schlicht noch das nötige Geld.

In einer ersten Phase will das Komitee deshalb mittels einer im Internet aufgeschalteten Umfrage (www.rettet-den-bund.ch) eruieren, was die Berner Medienkonsumenten in Zukunft wünschen. Explizit soll auch herausgefunden werden, inwiefern die «Bund»-Leserinnen und -Leser auch bereit sind, sich finanziell für ihr Leibblatt zu engagieren. Gemäss einer Rechnung des Komitees müssten rund 5000 Personen 2000 Franken respektive alle 50 000 heutigen «Bund»-Abonnenten 200 Franken aufwenden, damit der «Bund» künftig zumindest als Wochenmagazin weitergeführt werden könnte. Für die Neulancierung einer Tageszeitung im Raum Bern brauchte es laut Branchenkennern gar Investitionen von 70 bis 100 Millionen Franken.

Die Resultate der Umfrage sollen bis Ende April vorliegen.

Die Pläne des Komitees mögen von aussen betrachtet reichlich naiv erscheinen › auch angesichts des offiziellen Fahrplans der «Bund»-Eignerin Tamedia, die noch vor dem Sommer entscheiden will, ob der «Bund» mit der «Berner Zeitung» fusioniert wird oder aber künftig mit dem Zürcher «Tages-Anzeiger» kooperieren soll.

Komitee-Mitglied Christoph Stalder betonte gestern aber: «Wir sind nicht blauäugig.» Man habe die Tamedia-Leitung bereits zu einem Gespräch getroffen. «Die nehmen uns ernst», sagte Stalder. Und Komitee-Koordinator Mark Balsiger doppelte nach: «Viele Verleger sind blind vor Angst. Wir haben die Frechheit, anders zu denken.»